

unterstreicht die historische Glaubwürdigkeit der Evangelien. »Ich habe the verstanden, warum die Historizität von Wundem Jesu bezweifelt werden kann, wo es für jedes von ihnen zahlreiche historisch bestens dokumentierte Analogien aus dem Leben von Heiligen gibt ...« (S. 20). Auch die biblische Argumentation zugunsten der Jungfrauengeburt (vgl. S. 108) hätte nachdrücklicher geführt werden müssen. Prediger und Katecheten sind in Hinsicht auf Wunder und Jungfrauengeburt häufig verunsichert und dürfen eine Argumentationshilfe erwarten, zumal da nicht wenige Exegeten alle Naturwunder leugnen. Hoffentlich scheitern solche Desiderate bei einer Neuauflage nicht an der Raumfrage.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Scheffczyk, Leo Cardinal: Entschiedener Glaube – befreiende Wahrheit. Ein Gespräch über das Katholische und die Kirche mit Peter Christoph Düren, Buttenwiesen: Stella Maris Verlag 2003, 384 S., ISBN 3-934225-27-6, EUR 14,90.

Nach biographischen und zeitgeschichtlichen Anmerkungen, die der Vorstellung der Person und des Lebens Leo Kardinal Scheffczyks dienen, formuliert P. Chr. Düren verschiedene Fragen zu den heute in Theologie und im kirchlichen Leben kritischen Punkten, worauf der frühere Dogmatikprofessor L. Scheffczyk in der bei ihm gewohnten Klarheit und Kürze antwortet. Die Fragen werden im großen Ganzen nach der bekannten Ordnung der katholischen Glaubenslehre gegliedert. Ein erster Themenkreis, der mit »katholischer Glaubensweg« überschrieben ist, beschäftigt sich mit Offenbarung, Schrift, Überlieferung und Lehramt, ein zweiter mit aktuellen Fragen der Gotteslehre wie Atheismus, natürlicher Gotteserkenntnis und Gottesbeweisen, trinitarischem Glauben und christlicher Bibel im Vergleich zum Koran. In dieser Weise werden dann die Themen Schöpfung und Evolutionismus (Schöpfung aus dem Nichts, Deismus, Klonen, Engel und Dämonen, Erbsünde, Monogenismus), Christologie (Jesus Christus und andere Religionsstifter, als einziger Erlöser), Maria-Mutter und Mittlerin, die Neuschöpfung in der Gnade (kath.-prot. Gnadenerständnis, Gemeinsame Erklärung, gute Werke usw.), die verschiedenen Fragen um die Kirche (Heilsnotwendigkeit, Kirchenbilder, Hierarchie, Bischofswahl, Papst, Demokratie, Treueid), die Sakramente und ihre liturgische Feier und schließlich die Fragen um das Vollendungsziel des Menschen behandelt.

Diese Schilderung sollte die Menge der besprochenen Einzelthemen bewusst machen. Nicht nur

dogmatisch relevante Themen werden aufgegriffen, sondern auch liturgische, kirchenpolitische und dgl. wie das Knien in der Kirche, der Religionsunterricht, die Ausgestaltung des Kirchenraumes und die Gebetsrichtung, Faschingsmesse, Kirchenaustritt usw. Wer zu den derzeit in der Kirche kritischen Fragen eine Informations- oder Entscheidungshilfe sucht, kann schnell gedrängte, aber gehaltvolle Antworten finden. Diese Antworten kommen aus der Mitte des katholischen Glaubens, sind oft Bekenntnisse, die angesichts der Meinungsvielfalt des postmodernen Relationismus wohl tuend wirken. Der Informationswert hätte wohl noch gewonnen, wenn die Fragen weniger den Glauben der Katholiken von früher wiederholt hätten (so dass Fragesteller und Antwortender gleicher Auffassung sind), sondern die Fragen mehr den relativistischen, zeitabhängigen Hintergrund vieler moderner Positionen verständlich gemacht hätten. Dann wäre die Überzeugungskraft des katholischen Glaubens auch in der heutigen Welt noch klarer geworden. Wer die Zeitströmungen kritisch begleiten will, sollte zu diesem Buch greifen.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Cattaneo, Arturo: La Chiesa locale. I fondamenti ecclesiologicali e la sua missione nella teologia postconciliare. Prefazione di S. E. Mons. Marcello Semeraro, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2003, 357 S., ISBN 88-209-7483-5, EUR 19,50.

Ekklesiologische Themen stehen im Zentrum der theologischen Auseinandersetzungen nach dem Zweiten Vatikanum, das gewissermaßen »das Konzil der Kirche über die Kirche« war. Mit der konziliären Aufmerksamkeit für das Bischofsamt ist auch eine hohe Bewertung der Ortskirche verbunden, die nicht nur als Teil der Universalkirche gesehen wird, sondern auch als deren konkreter Darstellung. Zu den Kernsätzen des Konzils gehört in diesem Zusammenhang die Aussage, wonach die Teilkirchen »nach dem Bild der Gesamtkirche gestaltet sind. In ihnen und aus ihnen (*in quibus et ex quibus*) besteht die eine und einzige katholische Kirche« (Lumen gentium 23a). In den Konzilsdokumenten wird die Ortskirche allerdings nur gelegentlich am Rande erwähnt, ohne jemals ein eigenständiges Thema zu bilden (vgl. S. 15). Der Anstoß des Konzils hat darum eine überaus lebhaftige Diskussion hervorgerufen, die nach wie vor im Gange ist. Marcello Semeraro, Bischof von Oria und ehemals Professor für Ekklesiologie an der Lateranuniversität, erinnert in seinem Vorwort unter anderem an zwei

kontrovers diskutierte Themen: die Beziehung zwischen Universal- und Teilkirche sowie die theologische Stellung der Bischofskonferenzen (S. 7).

In der nachkonziliaren Diskussion gibt es bereits eine Fülle von Beiträgen zu verschiedenen Gesichtspunkten des Themas »Ortskirche«. Bislang fehlte freilich ein theologisches Werk, das die verschiedenen Gesichtspunkte in eine umfassende Gesamtschau einfügt (vgl. S. 9). Diese Lücke wird nun auf glückliche Weise gefüllt durch die Arbeit von Arturo Cattaneo, Professor an der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz in Rom sowie an der im Herbst 2003 gegründeten Fakultät für Kirchenrecht in Venedig. Cattaneo ist bekannt geworden durch zahlreiche Publikationen zur Ekklesiologie, zum Kirchenrecht und zur Ehepastoral. Sein besonderes Anliegen ist, im Sinne der Kirchenrechtsschule von Klaus Mörsdorf und Eugenio Corecco, die theologische Erschließung des Kirchenrechtes, ohne dabei die relative Eigenständigkeit der rechtlichen Dimension zu vergessen. Diese Verbindung zwischen dogmatischer Ekklesiologie und Kanonistik zeigt sich auch in der vorliegenden Monographie, die vom Verfasser bereits durch einige Aufsatzveröffentlichungen vorbereitet wurde.

Die Einführung beschreibt die »Wiederentdeckung« der Ortskirche auf dem Zweiten Vatikanum und die Wurzeln des ekklesiologischen Neuaufbruchs in den Jahrzehnten vor dem Konzil (S. 9–28). Die Arbeit besteht aus vier Teilen. Der erste Teil untersucht die hauptsächlichen ekklesiologischen Grundlagen der Ortskirche. Der zweite Teil behandelt deren missionarische Dimension, während der dritte Teil die verschiedenen rechtlichen Ausformungen darstellt. Der vierte und letzte Teil betrachtet die Bedeutung der Ortskirche für den ökumenischen Dialog.

Der erste Teil über die ekklesiologischen Fundamente der Ortskirche erschließt die grundlegenden Bausteine des gesamten Themas (S. 29–140). Zu Beginn legt Cattaneo den Ertrag der verschiedenen biblischen, patristischen und liturgischen Studien über die Ortskirche dar (Kap. 1, S. 31–51). Besonders interessant erscheinen dabei die exegetischen Studien zu den paulinischen Schriften, wobei sowohl der lokale als auch der universale Gesichtspunkt der *ekklesia* zur Geltung kommt. Der Beitrag des Baseler Lutheraners K. L. Schmidt beispielsweise hat bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts das Bewußtsein dafür geschärft, daß die Kirche nicht einfach (so nach manchen liberal-protestantischen Exegeten) eine menschliche »Versammlung« darstellt, die »von unten« her entsteht, sondern eine »heilige Versammlung« bildet,

die von Gott selbst zusammengerufen wird (S. 32f). Der Unterschied der Ortskirche zur politischen Gemeinde zeigt sich bereits im Vokabular: in der weltlichen Gesellschaft wäre es undenkbar gewesen, die Provinz eines Reiches mit dem Namen des Reiches selbst zu benennen; dies geschieht aber in den paulinischen Schriften mit dem Begriff der »Kirche«, der gleichermaßen die Gesamtkirche wie deren wirkmächtige Gegenwart in der Ortskirche umfaßt (S. 34f). Zu wehren ist dabei freilich einer autonomistischen Vorstellung von Lokalkirche, die sich selbstgenügsam von der Weltkirche abkoppelt: diese partikularistische Tendenz zeigt sich etwa in einer Behauptung Hans Küngs, wonach für Paulus der Leib Christi identisch sei mit der Ortsgemeinde; diese These wird belegt mit 1 Kor 10,16f. Albert Vanhoye antwortet darauf mit einer schlichten, aber sehr weit reichenden Beobachtung: Paulus sagt an den genannten Stelle nicht »Ihr seid ein einziger Leib«, sondern »Wir sind ein einziger Leib, denn wir alle haben teil am dem einen Brot«. Das »Wir« beinhaltet auch den Apostel Paulus und alle anderen Gläubigen (S. 41).

Mehr ins Detail geht die Untersuchung beim Thema der »eucharistischen Ekklesiologie« (Kap. 2, S. 51–87). Der fruchtbarste Ansatz stammt von Henri de Lubac (vgl. die Wertung Ratzingers: S. 66). Der französische Theologe betont die innere Verschränkung zwischen der Kirche, die Eucharistie feiert, und der Eucharistie, welche die Kirche aufbaut (S. 55). Eine problematische Färbung gelangt in die Diskussion durch einige orthodoxe Theologen im Anschluß an Nikolaus Afanassjew (1893–1966), der lange Jahre am orthodoxen theologischen Institut Saint-Serge in Paris lehrte. Dessen Schüler Alexander Schmemann und Johannes Meyendorff entwickelten seinen Ansatz später in den USA weiter (St. Vladimir's Seminary, New York). Für das Verständnis Afanassjews, der gegen jedwede »universale Ekklesiologie« und gegen die katholische Kirche polemisiert, ist interessant der biographische Hintergrund: der orthodoxe Theologe mußte nach der Oktoberrevolution von 1917 erleben, wie die hierarchische Ordnung der russischen Orthodoxie zusammenbrach und in der Ukraine vier verschiedene orthodoxe Jurisdiktionen entstanden, die sich untereinander heftig bekämpften; bei diesem kopflosen Chaos [ohne Rom!] schien die rechtliche Dimension der Kirche keine Bedeutung mehr zu haben. Allein in der Feier der Eucharistie, so Afanassjew, finde die Kirche ihre ganze Fülle. Von daher gesehen, erscheint ihm jegliche (um die Eucharistie gescharte) Ortskirche »autonom und unabhängig« (S. 59). Die Gemeinschaft zwischen den Ortskirchen scheint ihm zwar

notwendig, aber sie fügt der in der eucharistischen Ortsgemeinde bereits vorhandenen Fülle nichts wesentlich Neues mehr hinzu.

Die Gedanken Afanassjews haben eine gewisse Wirkung nicht nur bei orthodoxen Theologen gefunden, sondern (mitunter auf Umwegen) auch bei einigen katholischen Autoren, die damit den Primat des Papstes relativieren wollen. Allerdings hat der Ansatz des russischen Theologen aufgrund seiner offenkundigen historischen und systematischen Mängel auch im Bereich der Orthodoxie selbst heftige Kritik gefunden.

Als Vertreter der nachkonziliaren Diskussion im katholischen Bereich untersucht Cattaneo unter anderem die Beiträge von Ratzinger, Tillard und Forte. Hierbei geht er ausführlich ein auf das Lehrschreiben der Glaubenskongregation »*Communio in notio*« (1992). Die Diskussion erbringt als Ergebnis, daß die Eucharistie nicht gelöst werden kann vom Bischofsamt, das in der apostolischen Sukzession weitergegeben wird, und vom Petrusdienst des Bischofs von Rom. Die Beziehung zum Nachfolger Petri tritt nicht gewissermaßen von außen hinzu, sondern »gehört ›von innen her‹ zum Wesen einer jeden Teilkirche« (Johannes Paul II.) (S. 81).

Weniger konfliktrichtig ist die Darstellung der einzelnen Elemente, die wesentlich zur Ortskirche gehören (Kap. 3, S. 87–117). Mitten in das Kampfgetümmel neuerer und neuester Debatten gelangt der Leser dann freilich wiederum im vierten Kapitel, das sich in einem friedlichen Ton der Beziehung zwischen Universal- und Teilkirche widmet (S. 118–140). Eigens erwähnt sei die Unterscheidung Cattaneos zwischen drei verschiedenen Verwendungen des Begriffs »Universalkirche« (der nach »*Communio in notio*« ein chronologischer und ontologischer Vorrang zukommt gegenüber der Teilkirche):

1) Das Geheimnis der Kirche, die im ewigen Plan Gottes der Schöpfung vorausgeht und ihr (als endzeitliche Gemeinschaft) nachfolgt. Dies sei die vorherrschende Bedeutung von »Universalkirche« in den Dokumenten des Heiligen Stuhles und in den Beiträgen des Präfekten der Glaubenskongregation.

2) Die Kirche des Pfingstfestes zu Jerusalem, die als einzigartige Größe existierte; in ihr als Keimzelle (»*Matrix*«) sind das universale und das lokale Element noch ungeschieden miteinander verwoben.

3) Die Universalkirche als einer der beiden »*Pole*«, welche die Kirche nach dem Pfingstfest ausformt (wobei der andere Pol die lokale Komponente meint). In dieser Hinsicht gibt es keinen zeitlichen Vorzug der Universalkirche, sondern nur ei-

nen seinhaften Vorrang (S. 134–136; Cattaneo entfaltet das umstrittene Thema ausführlicher in seinem Aufsatz »*La priorità della Chiesa universale sulla Chiesa particolare*«: *Antonianum* 77, 2002, 503–539).

Der zweite Teil der Studie widmet sich der missionarischen Aufgabe, die entscheidend ist für die Lebendigkeit einer jeden Ortskirche (S. 141–220). Behandelt wird die Ortskirche im Licht der missionarischen Aufgabe der Kirche (Kap. 5, S. 143–160) und in ihrer heilsgeschichtlichen Ausformung (Kap. 6, S. 160–169). Besonders aufmerksam wird die Katholizität dargestellt als Gabe und Aufgabe einer jeden Ortskirche (Kap. 7, S. 170–189), aber auch die Notwendigkeit der Inkulturation (Kap. 8, S. 190–213). Bezüglich der Katholizität wird eigens die territoriale Gliederung betont: auf diese Weise wendet sich der Ruf der Kirche an alle (und nicht nur an potentielle Mitglieder bestimmter Sympathiegruppen); die Territorialität ist »eine Garantie für die Katholizität der Ortskirche selbst« (S. 183). Im Blick auf die Inkulturation spricht der Verfasser von einer »doppelten Bewegung«: die Aufnahme der kulturellen Elemente, die sich für die Vermittlung des Heiles eignen, und die erneuernde Umformung anderer Elemente in der Begegnung mit dem Christentum (vgl. S. 200). Die missionarische Wiederentdeckung der Ortskirche stellt sich auch als seelsorgliche Aufgabe (Kap. 9, S. 214–220).

Der dritte Teil der Arbeit untersucht die kirchenrechtlichen Ausformungen der Ortskirche und analoge Gestalten (S. 221–260). Die verschiedenen Arten der Orts- bzw. Teilkirche (Kap. 10, S. 223–236) sind abzugrenzen von den »komplementären Gemeinschaften« (*comunità complementari*), wozu insbesondere die Militärordinariate gehören sowie die Rechtsgestalt der Personalprälatur, die bislang nur im *Opus Dei* verwirklicht ist (Kap. 11, S. 236–260). Der grundlegende Unterschied zwischen Teilkirche und »komplementärer Gemeinschaft« liegt in der spezifischen pastoralen Aufgabe, die eine »komplementäre Gemeinschaft« für die Mitglieder verschiedener Ortskirchen übernimmt (S. 244).

Der vierte Teil der Studie widmet sich dem Thema der Ortskirche im ökumenischen Dialog (S. 261–316). Hier fließen die verschiedenen systematischen Gesichtspunkte zusammen, die zuvor untersucht worden sind. Eine vergleichbare ekklesiologische Problematik findet sich vor allem in der orthodoxen Theologie und bei den Anglikanern. Aus diesem Grund wird die ökumenische Bedeutung des Themas eigens betont (Kap. 12, S. 264–274). Hilfreich ist die Auflistung der Überein-

stimmungen und Gegensätze in der Lehre von der Ortskirche in den Dokumenten der einschlägigen Dialoge (Kap. 13, 275–280). Das letzte Kapitel referiert die Verdeutlichungen von Seiten des kirchlichen Lehramtes sowie einige Überlegungen zur ökumenischen Dimension der Lehre von der Lokalkirche (Kap. 14, S. 280–316). Als neuralgischer Punkt erweist sich hier vor allem der universale Primat des Nachfolgers Petri.

Cattaneo bietet insgesamt eine beeindruckende Übersicht zur zeitgenössischen Theologie der Ortskirche. Die weit verstreuten Beiträge aus verschiedenen Sprachräumen werden kundig ausgewertet

und mit einer Wertung versehen, die stets in Übereinstimmung bleibt mit den Verlautbarungen des Lehramtes. Hie und da wäre eine ausführlichere Darstellung zu wünschen. Der Verfasser selbst weiß freilich sehr gut, daß »viele Fragen nur angedeutet wurden« (S. 318) und das Thema nicht erschöpfend behandelt werden konnte. In jedem Fall bietet Cattaneo einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung einer Ekklesiologie jenseits von Partikularismus und Uniformismus, für eine »Synthese aus Katholizität und Ortskirchlichkeit (cattolicità e località), aus Einheit und Vielfalt« (ibid.).

Manfred Hauke, Lugano

Anschriften der Herausgeber:

Diözesanbischof Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten
 Leo Cardinal Scheffczyk, St.-Michael-Straße 87, D-81673 München
 Prof. Dr. Michael Sticklebroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald
 Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Universitätsstraße 10, D-86135 Augsburg

Anschriften der Autoren:

Dr. Michael Kreuzer, Universitätsstraße 10, D-86135 Augsburg
 Prof. Dr. José María Barrio Maestrae, Facultad de Educación
 Universidad Complutense de Madrid, E-29040 Madrid/Spanien
 Dr. François Reckinger, Enigheimer Weg 10, D-59590 Geseke
 Dr. Renate Maria Winkelmann-Jahn, Pommerstraße 7, D-31139 Hildesheim